

Die Ameise

„Immer strebe zum Ganzen! Und kannst Du selber kein Ganzes werden, als dienendes Glied schließ' an ein Ganzes Dich an!“

Organ des Gewerkevereins der Porzellan-, Glas- und verwandten Arbeiter.

Erscheint jeden Freitag.

Vierteljährlicher Abonnementspreis 1 Mark für 1 Exempl., jedes weitere bis zu 5 Exemplaren direkt unter einer Adresse bezogen 75 Pf. = 45 Kr. Oesterr. Währung.

Expedition: NW. Wandlstr. 41 bei H. Münchow. Alle Postanstalten und Zeitungs-Expeditionen nehmen Bestellungen an.

Herausgegeben

unter Mitwirkung der Vereins-Vorstände und Mitglieder

von

Generalrath.

Insertionsgebühr für die gewöhnliche Zeile 20 Pf. = 12 Kr. Oesterr. Währ. — Arbeitsmarkt 15 Pf. = 9 Kr. Oesterr. Währ.

Für Zusendung von Offerten unter Chiffre durch die Redaktion resp. Expedition werden 25 Pf. = 15 Kr. Oest. Währ. als Vergütung erhoben.

Redakteur: Georg Kenty, NW. Straußstraße 45.

Original-Aufsätze u. Notizen technischen u. sozialpolitischen Inhalts werden gegen Honorar entnommen.

Nr. 16.

Berlin, den 17. April 1885.

Zwölfter Jahrgang.

Amtlicher Theil.

Diejenigen Ortsvereine,

welche noch mit der Einsendung der **Arbeitsstatistik** zurückgeblieben sind, werden nochmals um Einsendung ersucht. In nächster Nummer werden die eventuell noch fehlenden Vereine namentlich aufgeföhrt werden.

Georg Kenty,
Hauptgeschäftsführer.

Ueber die Wahl eines gewerblichen Berufes.

Was soll aus dem Knaben werden? Diese Wahl ist leicht, aber von großer Bedeutung. Von ihrer richtigen Beantwortung hängt das Lebensglück des Einzelnen und das Wohlbedeuten ganzer Familien ab. Selbst wenn der Charakter, körperliche und geistige Fähigkeiten und Neigungen des Knaben reiflich erwogen werden, so fehlt sie bei denjenigen, welche zu rathen und zu entscheiden haben, doch ziemlich weitgehende Kenntniss der Eigenthümlichkeiten der verschiedenen Gewerbe und ein kompetentes Urtheil über die Aussichten für das künftige Leben voraus. Voraussetzungen, welche oft nicht zutreffen. Wie oft kommt es vor, daß der Wunsch der Eltern und die Neigung des Sohnes sich derart kreuzen, daß schließlich die Autorität der ersteren den Ausschlag geben muß. Zuweilen glückt ein solches Experiment, die Söhne sehen schließlich ein, daß die Eltern doch das Richtige getroffen haben, und geben sich dann dem für sie bestimmten Berufe mit demselben Eifer hin, den sie bei dem selbst gewählten an den Tag gelegt haben würden. Oft schlägt dasselbe aber auch fehl, die Söhne können den Widerwillen gegen den aufgedrungenen Beruf nicht überwinden, und Trägheit oder Ungeschick sind die natürlichen Folgen.

Es ist daher nicht zu verwundern, daß sehr viele junge Leute einen Beruf erwählen, zu dem sie weder körperlich noch geistig geeignet sind, oder wenn dies der Fall wäre, der ihnen das nicht bietet, was sie erwarteten. So entsteht Unlust an der Arbeit, ungenügende Ausbildung, Unzufriedenheit mit den Lebensverhältnissen; das sind allgemeine Uebelstände, gegen welche schwer anzukämpfen ist. Neben diesen giebt es aber auch solche, die einer Epidemie gleichen, deren Folgen höchst bedenklich sind. Zu diesen Uebelständen zählt die Eucht der Eltern, aus ihren Söhnen etwas zu machen, was ihren Fähigkeiten, ihren Vermögensverhältnissen u. durchaus nicht entspricht. Ein „Mann der Feder“ oder ein „Kaufmann“, das ist gewöhnlich das Ziel, welches ihnen vorschwebt und dem die größten Opfer gebracht werden. Es ist hierbei oft gerade unerklärlich, wie der Handwerker, der stolz auf seinen Beruf sein sollte, in dem Kaufmannslehrling „etwas Höheres“ erblickt, als in dem Lehrling in seinem eigenen Gewerbe, trotzdem er wissen muß, daß der Handwerkslehrling, wenn er

tüchtig in seinem Gewerbe ist, weit eher zu einer Selbstständigkeit gelangen kann, als der Kaufmannslehrling.

Als eine Folge der thörichten Eitelkeit in betref der Wahl des Berufes für ihre Kinder dürfte auch die Erscheinung zu bezeichnen sein, wonach die Söhne wohlhabender Handwerksmeister so selten in das Gewerbe des Vaters eintreten. Dazu haben sie ja „zu viel gelernt“ heißt es, und danach wird „gehandelt“. Welche Kurzsichtigkeit liegt in der Annahme, daß jemand für ein Handwerk zu viel gelernt haben könne! Es sollte überall der Grundsatz befolgt werden: Die Söhne sollen so viel lernen wie möglich, und daß wenigstens einer in das Geschäft seines Vaters eintreten muß. Glücklicherweise vermehren sich solche Fälle, und steht somit zu hoffen, daß nach dieser Richtung hin die alte Zeit wiederkehrt, in welcher es als ein Fehler erachtet wurde, wenn der Sohn nicht das Gewerbe seines Vaters fortsetzte und durch Erweiterung seiner Fachkenntnisse dasselbe im Geiste der Zeit betrieb.

In jedem Fache wird derjenige, welcher etwas Tüchtiges gelernt hat und sich dessen bewußt ist, leicht vorwärts kommen. Bei vielen Handwerkern zieht es verderbliche Folgen nach sich, daß ein Jeder Lehrlinge annehmen kann, ohne Rücksicht darauf, ob er sein Handwerk versteht oder nicht. Nicht selten werden Lehrlinge nur aufgenommen, um über sie als billige Arbeitskräfte verfügen zu können, ohne daß dahin gestrebt wird, die Lehrlinge in ihrem Berufe gehörig auszubilden. Ist es in diesem Falle ein Wunder, wenn die Handwerke mehr und mehr sinken? Den Eltern ist daher der Rath zu ertheilen, genau zu prüfen, ob die Lehrmeister, zu welchen sie ihre Söhne in die Lehre geben wollen, auch tüchtig in ihrem Berufe sind, damit letztere, wenn dieselben dann von ihren Lehrmeistern scheiden, auch etwas gelernt haben und in der Folge ein Unterkommen in dem Gewerbe finden können, dem sie sich gewidmet haben.

Dadurch, daß so viele Handwerke während der letzten Jahre in der Großindustrie eine so gefährliche Konkurrenz erhalten haben, so daß ein großer Theil früherer Handwerksmeister, welche Inhaber lohnender Geschäfte waren, jetzt zu gewöhnlichen Arbeitern herabgesunken sind, ist es auch begreiflich, wenn von vielen Seiten darüber Klage geführt wird, daß man sich vom Handwerk abwendet und es immer schwerer wird, zum Handwerke geeignete, geistig und technisch begabte Leute zu finden. Der Handwerkerstand in den Städten ist darauf angewiesen, seine Lehrlinge den untersten Volksschichten zu entnehmen, deren geistige Erziehung und Charakterbildung nelsch sehr zu wünschen übrig lassen. Dies ist um so mehr zu bedauern, als bei der gegenwärtigen Stellung des Handwerks, bei seiner Bedrohung durch die Fabrik-Industrie es sehr erwünscht sein muß, denselben besonders intelligente Kräfte zuzuföhren. Während jene Elemente dem Gewerbe keine Förderung gewöhren können, würden junge Gewerbetreibende aus besser situirten Kreisen größere Energie zu entwickeln vermögen, um etwas Tüchtiges für sich selbst und für den gesunkenen Stand zu erreichen.

Es ist zu beklagen, daß die Sucht nach vermeintlicher höherer Stellung im späteren Leben, gepaart mit Unkenntniß der Leistungsfähigkeit vieler Gewerbe, manchem Handwerk die besten Elemente des wohl-situirten Mittelstandes entzieht und sie Berufsarten in die Arme treibt, in denen sie ihr ganzes Leben unselbständig bleiben und ein kümmerliches Dasein fristen. Die Vortheile, welche eine höhere geistige Aus-bildung mit sich bringt, halten unsere Jugend länger in den Schulen fest. Dieselbe gewöhnt sich an die geistige Arbeit, und indem sie die Arbeit der Hand geringschätzt, wird sie vom Handwerk mehr und mehr abgedrängt. Dies führt zur Ueberfüllung in manchen, nicht auf pro-ductive Arbeit angewiesenen Kreisen der bürgerlichen Gesellschaft, und es macht sich das Bestreben bemerkbar, die Knaben wenn irgend thün-lich, mehr und mehr der Laufbahn eines Subalternbeamten zuzuführen. Bei dem jetzt herrschenden Zudrang zu den höheren Lehranstalten ist dieser Zustand eher in der Zunahme, als in der Abnahme begriffen, und die Folge davon ist, daß die öffentlichen und die Privat-Bureau's an derartigen Kräften Ueberfluß haben.

Diesem Thatsachen gegenüber ist es nöthig, unseren Jünglingen und deren Angehörigen bei der Wahl eines gewerblichen Berufes so viel als möglich helfend und rathend zur Seite zu stehen und ihnen über die zweckmäßigste Wahl des Berufes die nothwendige Aufklärung zu geben. Eine Schilderung der Gewerbe, welche deren Wesen in kurzen, klaren Zügen darstellt, müßte den Ausgangspunkt bilden, um zu beurtheilen, welche Fähigkeiten des Körpers und des Geistes, welche Kenntnisse und Fertigkeiten erforderlich sind, um in diesem oder jenem Handwerk als Lehrling erfolgreich sich auszubilden zu können. Von besonderer Wichtigkeit erscheint die Bezeichnung ge-eigneter Lehrwerkstätten und die Thatsache, daß es für den angehenden Lehrling besser ist, den Handbetrieb in einer kleinen Werkstatt mit den verschiedensten Arbeiten gründlich kennen zu lernen, als sich nur eine einseitige, wenn auch große Fertigkeit in einzelnen gewerblichen Arbeiten anzueignen. Zu den Vortheilen, welche die Lehre in der Werkstatt eines wichtigen Kleingewerbetreibenden bietet, kommt aber noch, daß der Knabe nicht bloß in der Arbeit manusehelt ein tüchtiges Vorbild hat, sondern daß der erziehungsbedürftige junge Mensch nicht der ver-derblichen Freiheit und Aufsichtlosigkeit ausgesetzt wird, welche das Leben in der Fabrik leider oft mit sich bringt. In solchen Werk-stätten ist aber Mangel. Die Zahl der Meister, welche sich mit Aus-führung möglichst vieler Arbeiten ihres Handwerks befassen, ist in der Abnahme begriffen und fast nur noch in kleinen Städten oder auf dem Lande zu treffen, während sich die großen Werkstätten auf Spezial-täten ihres Faches beschränken und deren Gehülfen Stückarbeiter sind.

Endlich bedarf es noch der Aufklärung darüber, welche Aussichten auf Erfolg und Selbständigkeit ein Gewerbe verspricht. Können die hierauf bezüglichen Angaben auch nur allgemein sein, da der Erfolg im Einzelnen wesentlich von der Person abhängt, so dürfen doch diese aus der gegenwärtigen Lage des betreffenden Handwerks hervorgegan-genen Würde der Zukunft des Lehrlings zum Nutzen gereichen.

(„Diamant“.)

An die Adresse der Revisoren.

Mit Bezug auf den auch von uns veröffentlichten Artikel „Ein Jahr Gefängniß“ erhält der „Gewerkverein“ aus Freiburg i. Schl. die folgenden Zeilen eingekandt:

Die Diphtheritis in ihrer Bedeutung für die Familie.

Von Dr. Hermann Guttmann.

Trotz des Drankels, welches auf den Anfängen der medizinischen Wissenschaft ruht, wissen wir, daß unter den Seuchen, welche uns von den verschiedenen Schriftstellern des Alterthums beschrieben wor-den sind, die Diphtheritis, allerdings unter einem anderen Namen, wie das ägyptische, syrische Geschwür, eine hervorragende Rolle ge-spielt hat. Die geschichtlichen Forschungen haben nun die merkwürdige Thatsache ergeben, daß diese Krankheit zeitweise verschwinden war, um dann desto heftiger wieder aufzutreten und ganze Generationen dem Grabe zuzuführen. Ja, zuweilen fielen den Diphtheritis-Epidemien mehr Menschen zum Opfer, wie der Pest, dem gelben Fieber und der Cholera. Eine eigenthümliche Erscheinung zeigt die geographische Verbreitung, indem die Diphtheritis dort nachließ, wo die Plüthe der Völker vorüber, da aber am meisten herrschte, wo die Kultur im größten Aufschwunge war. Große Epidemien gab es in Holland im vierzehnten, in Paris im sechzehnten und in Spanien im siebzehnten Jahrhundert. Als im Jahre 1807 ein Kesse Napoleons an dieser Krankheit starb, schrieb der trauernde Kaiser von seinem Hauptquartier einen Brief von 12 000 Francs für die beste Behandlung aus. Ueber achtzig Arzeten liefen ein, wovon zwei mit dem Preise gekrönt wur-den. Genauer Kenntniß über diese schreckliche Krankheit verdanken wir Bretonneau, Hospitalarzt zu Tours, aus dem Jahre 1826. Der-selbe hat das große Verdienst, die Gefahren derselben durch An-wendung festgestellt zu haben.

Die Diphtheritis ist durch ihr häufiges, allgemeines Schreden er-regendes Auftreten und das furchtbare Unheil, womit sie das Wohl so vieler Familien nicht allein bedroht, sondern auch schonungslos vernichtet, eine von jenen Plagen der Menschheit, zu deren Ausrot-tung sich bis jetzt alle Mittel fruchtlos erwiesen haben. Sie ist jene

Der in Nr. 12 des „Gewerkverein“ enthaltene Artikel, welcher die Bestrafung des Kassirers in Herzberg behandelt, dürfte wohl bei den meisten Lesern dieses Blattes, und namentlich bei wirklichen Vereinstreuen, ein Gefühl der Behnlichkeit hinterlassen haben. Und wahrlich auch mit Recht, wenn man bedenkt, daß ein junger, uner-fahrener Mann sich durch diese Handlungsweise seine ganze Lebens-zeit besudelt. „Ein Jahr Gefängniß!“ lautet es ganz trocken, aber welche lange, schreckliche Spanne Zeit für einen Menschen, die er im Nichtsthum oder geisttödtender, monotoner Arbeit verbringen muß. Und ist diese Zeit erst überstanden, was dann? Der Fehler ist ge-führt, dem Besetz ist Gemüthe geschehen. Ist aber der Betreffende etwa besser geworden? oder wird man ihm diesen Fehler verzeihen, trotzdem er seine Strafe dafür gebüßt? Ich glaube keineswegs. Dazu kommt noch das eigene Bewußtsein, daß ihm vielleicht niemals eine solche Vertrauensstelle übergeben wird. Dieses Alles hätte ver-mieden werden können, wenn die Revisoren ihre Schuldigkeit gethan hätten.

Von dem Grundsatz ausgehend, daß gerade das Geld der wesentlichste Faktor ist, welcher sonst ganz gute Menschen blendet und zu Falle bringt, sollen es sich die Revisoren zur Ehrensache machen, recht scharf dahinter zu sein und durch ihre Aufmerksamkeit einen doppelten Zweck erfüllen. Wer einigermaßen mit dem Kassirer vertraut ist, wird zugeben, daß, wenn die Revisoren ihres Amtes walten, eine Unterschlagung zum wenigsten im zweiten Monat entdeckt werden müßte. Aber freilich, wenn man sich als Revisor vielleicht Tage vorher beim Kassirer avisirt, damit derselbe Zeit hat, etwa schadhafte Stellen in seiner Haut durch geliebene Flecke auszu-bessern, wird man keinen Fehler entdecken, demzufolge auch über Nichtigefund der Kasse quittiren können.

Es ist ein großer Fehler, daß man bei der Wahl der Revisoren nicht gewissenhaft genug vorgeht. Namentlich ist dies bei jungen Vereinen der Fall. Fast in der Regel wird bei den Wahlen die ganze Sorgfalt auf den Vorsitzenden, Kassirer und höchstens Schrift-führer verwandt; die Revisoren werden mitunter paarweise durch Akklamation gewählt. Dieses Verfahren setzt die Gewählten nicht bloß in den eigenen Augen herab, sondern dieses Gefühl theilt sich auch den Wählern mit. Die Folge davon ist, daß der Gewählte in Folge seiner Minderwerthigkeit den anderen Beamten gegenüber dem Kassirer nicht mit der nöthigen Autorität gegenübertritt. Durch solche Handlungsweise gewinnt die Behauptung des verurtheilten Kassirers an Berechtigung, „daß es nicht so weit gekommen wäre, wenn der Vorstand resp. die Revisoren besser dahinter gewesen wären.“ Es wäre in diesem Falle gar nicht ungerecht, wenn den Revisor eine gleiche Strafe treffen möchte. Auf diese Weise würde Mancher vor solchen Fehlritten bewahrt bleiben, und der Organisation blieben solche Scharfschüsse erspart.

Geradezu unverzeihlich ist es, wenn ein Revisor zu seiner Ent-schuldigung anführt: er habe die Sparsassenbücher nur von außen betrachtet. Ich würde, wenn ich Kassirer wäre, einem solchen Stroh-manne von Revisor die Thür zeigen und auf sofortige Neuwahl an-tragen.

Mir ist der Fall bekannt, wo ein dem Trunkle sehr geneigter Mann es als Kassirer verstanden hat, die Revisoren Jahre lang zu täuschen. Es ist und bleibt aber für die als Revisoren fungirenden eine Schande, sich auf diese Weise überlisten zu lassen.

Erst dann, wenn sich die Beamten gegenseitig ihrer Stellung

in höchstem Grade ansteckende und mit Fieber verlaufende Krankheit, welche in den meisten Fällen den Rachen, Kehlkopf und Nase zu be-fallen pflegt und sich daselbst durch das Vorhandensein eines weiß-grauen, meistens überreichenden Belages zu erkennen giebt. Die so allgemein verbreitete Ansicht, daß die Diphtheritis sich vor Allem durch das Auftreten von Halsschmerzen kundgibt, ist nur für einen Theil der Erkrankungen zutreffend. Bei einer großen Anzahl, nament-lich bei Kindern, welche zwischen dem zweiten und ach... Jahre am häufigsten befallen werden, treten die Klagen über Halbschmerzen in den Hintergrund. Die Kinder erscheinen nur unapflich, zum Spielen nicht aufgeleitet und verortlich. Ein Uebersehen dieses veränderten Zustandes wäre großer Leichtsin. Denn sehr häufig ist die Diphthe-ritis bereits vorhanden, wie ja auch der bei Erwachsenen so unschul-dige Schnupfen bei Kindern ein ernstes Symptom einer in der Nasen-höhle stattirten Diphtheritis sein kann.

Wir kommen nunmehr zu der Frage: Wie entsteht die Diphthe-ritis? Das Resultat aller Forschungen spricht dafür, daß ein mikro-skopisch kleiner Pilz, der sogenannte Diphtheritis-Pilz, die Ursache dieser Krankheit ist. Denn nur die Anwesenheit eines organischen Körpers kann die Erscheinung erklären, daß Tausende von einem Ein-zigen angeleitet werden. Diese Pilze gehören zu den einfachsten und kleinsten organischen Gebilden, welche entweder vereinzelt oder in Kettenform geordnet auftreten. Sie besitzen die Eigenschaft, sich sehr schnell zu verhehren, indem sie sich innerhalb 20 Minuten bei Kör-perwärme verdo wern. Es ist das unsterbliche Verdienst des in Jena lebenden Professors Hallier, zuerst auf das Vorhandensein bestimmter Pilze bei verschiedenen Erkrankungen des menschlichen Körpers auf-merksam gemacht und hiermit Anlaß zu den epochemachenden Ent-deckungen der Neuzeit, wie z. B. die des Schwindsuchtspilzes, auf diesem Gebiet gegeben zu haben. So wissen wir jetzt, daß noch viele andere Krankheiten von Pilzen erzeugt werden, z. B. wie schon an-gedeutet, die Hungerschwindsucht, Lungenentzündung, Knochenmarkent-

voll und ganz bewußt sind und sich nicht mehr aus falschem Anstande wehe thun wollen, wenn der Vertrauensdiesel zum Segen der Organisation aufhörte, würde auch Mancher vor Fehlritten bewahrt bleiben.
S. Raabe.

Sozialpolitische Nachrichten.

**** Der Gewerbeverein der Deutschen Maurer und Steinhauer** hielt in den letzten Tagen in Berlin seinen Delegirtenstag ab, welcher von Vertretern aus fast allen Theilen Deutschlands, sowie von zahlreichen Mitgliedern und Gästen besucht war. Nach der Eröffnung durch Ansprachen des Vorsitzenden Herrn Stille, des Verbands-Anwalts Dr. Max Hirsch, des Zentralraths-Vertreters Herrn W. Lippe u. A. wurde das Bureau aus den Meistern Seibt-Liegnitz, Müller-Gönnern und Preuß-Berlin gebildet. Der vom Generalsekretär und Schatzmeister Herrn Ludwig erstattete Thätigkeitsbericht ergab, daß auch der genannte Gewerbeverein und seine eingeschriebene Hilfskasse gerade in der letzten Zeit sich nahezu verdoppelt und in seinen Vermögensverhältnissen wesentlich verbessert hat. Um diesen Aufschwung trotz der gerade im Baufach besonders schwierigen Verhältnisse noch zu verstärken, wurde auf Antrag des Herrn Lippe, zugleich Schatzmeister des Gewerbevereins der Zimmerer, nahezu einstimmig die Verschmelzung beider Gewerbevereine zu einem solchen der „Deutschen Bauhandwerker“ beschlossen. Inzwischen ist schon jetzt mit Hilfe des Verbandes eine umfassende gemeinsame Agitation für diese Gewerbevereine in Vorbereitung. Im weiteren Verlaufe wurde eine Reihe von Verbesserungen in den Statuten und der Geschäftsführung angenommen, insbesondere sollen Rechtschutz, Arbeitsnachweis, Fachbildung u. immer vollständiger durchgeführt werden. Die zweitägigen Verhandlungen wurden von dem Vorsitzenden Seibt mit einem Dankesvotum für den Verbandsanwalt und den Zentralraths-Vorsitzenden Lippe geschlossen, nachdem Dr. Max Hirsch in seiner Erwiderung betont hatte, wie trotz aller Angriffe und Verdächtigungen der Gegner von rechts und links die vorzugsweise auf genossenschaftlicher Selbsthilfe beruhenden Deutschen Gewerbevereine innerlich und äußerlich in hohem Grade erstarkt seien und auch ferner einträchtiges Zusammenwirken aller Berufe für die Hebung der Arbeiter immer gegenreicher wirken werden.

Personal-Nachrichten.

Aufruf an sämtliche Porzellandreher und verwandte Berufsgenossen!

Nach den umfangreichen Vorarbeiten der vereinigten Dreherpersonale zu Zwickau, Oberhohndorf und Fraureuth ist es dem am 5. und 6. April cr. zu Zwickau tagenden Kongreß deutscher Porzellandreher und verwandten Berufsgenossen nach anstrengender Thätigkeit gelungen, den Reformbestrebungen in der Reisegeldfrage greifbare Gestalt zu geben, und mit der Gründung einer Unterstützungskasse für Arbeitslose resp. für auf der Reise befindliche Kollegen vorzugehen.

Vertreten waren auf dem Kongreß 1186 Mitglieder durch 22 Delegirte, und zwar Altwasser, Althaldensleben, Burkau, Dresden, Eisenberg, Fraureuth, Hüttensteinach, Meissen,

Moschendorf, Neustadt-Magdeburg, Rehbaldensleben, Oberhohndorf, Roschitz, Reichenstein, Schwarzenbach, Stanowitz, Stadt Seib, Tietzenfurt, Tettau, Kloster-Geldorf, Waldenburg und Zwickau. Außerdem lagen dem Delegirtenstage eine große Anzahl Briefe von Personen vor, welche unsere Reformbestrebungen voll und ganz anerkannten und uns durch besondere Umstände am Besuch des Delegirtenstages verhindert waren, aber nach Infrastreten der neuen Klasse sich derselben voll und ganz anschließen wollten. Es sind dieses die Personale Seib (Bahnhof), Potischappel, Ohrdruf, Höhr, Golditz, Frankfurt a. O., Kappelshaus, Schaala, Volkstedt, Kahla und Plauenhain. Ferner nahm der Kongreß Kenntniß von einer Anzahl Briefe behufsicher Fabriken, welche den Wunsch ausdrücken, nach Gründung einer ähnlichen Klasse einen Kartellvertrag mit uns abzuschließen.

Der Delegirtenstag bestimmte das Dreherpersonal Neustadt-Magdeburg als Vorort, welches sich bereit erklärt, dieses Amt versuchsweise zu übernehmen.

Wir sind uns der schwierigen Aufgabe sehr wohl bewußt, hoffen jedoch, bei thätigster Unterstützung aller Kollegen und zeitiger Nachsicht bei Beurtheilung unserer Thätigkeit, allen uns übertragenen Pflichten gerecht werden zu können. Die Statuten werden außerdem nach redaktioneller Nachprüfung dem Druck übergeben und allen Personale je 1 Exemplar zur Information zugesandt werden.

Anmeldungen zum Beitritt zu der neuen Klasse, welche am 1. April d. Js. ins Leben tritt und am 1. Juli ihre Karenzzeit beendigt, nehmen bereitwilligst die Unterzeichneten entgegen. Das Eintrittsgeld beträgt 50 Pfg., der Wochenbeitrag 20 Pfg. Nach zehntägiger Karenzzeit erhält jedes arbeitslose Mitglied an Unterstützung 6 Wochen hintereinander 9 Mark pro Woche, beim Wechsel des Arbeitsplatzes werden pro Kilometer 4 Pfg. Reiseunterstützung gezahlt, die wöchentliche Unterstützung wird auch an die Mitglieder gezahlt, welche sich auf Reisen begeben.

50 Prozent aller Einnahmen sind vierteljährlich dem Vorort einzulenden.

Die Zahlung von Umzugskosten ist einer späteren Zeit überlassen, soll jedoch im Auge behalten werden, und auf Antrag eintreten, wenn die Klassenverhältnisse es gestatten. Richtige Angelegenheiten sollen durch Mitgliederabstimmungen erledigt werden.

Dieses in Kürze die Hauptbestimmungen und Grundzüge der neuen Klasse.

Wir ersuchen nun die geehrten Personale um recht zahlreich Beitrittserklärungen! Mögen die Kollegen durch allseitigen Beitritt zu unserer Klasse beweisen, daß sie fest gewillt sind, die bestehenden Ungleichheiten in den Pflichten und Rechten beim jetzigen Reisegeld zahlen zu beseitigen und Neues, Lebensfähiges an die Stelle des durch die Zeit veralteten Reisegeldsystems treten zu lassen! Möge die neue Idee sich mehr und mehr Bahn brechen und Anhänger gewinnen.

Neustadt-Magdeburg, den 12. April 1885.

Mit kollegialischem Gruß: Die vom Vorort erwählten Vorstandsmitglieder: L. Lehmann, Vorsitzender, Nachweide 17; F. Rheinheimer, stellv. Vorsitzender, Nachweide 31; P. Selmaß, I. Schriftführer, Mittelstraße 3; L. Klügel, II. Schriftführer, Wassermarktstraße 4; H. Wöhler, Kassirer, Karlsstraße 10; G. Haddach, Ph. Wanner, Neudorf; A. Graf, A. Gerde, A. Pahl, G. Grentner, Peißner.

einer genügenden Entwicklung gelangen läßt. Außerdem kann die Uebertragung durch Vermittelung eines anderen Individuums erfolgen. Dasselbe kann, ohne selbst zu erkranken, den Auktoren, Kopf mit seinen Kleidern oft meilenweit verstreuen. Dem erfolgt Ansteckung durch die verschiedensten Gegenstände, welcher das Gift anhaftet. Hierzu gehören: Tassen, Gläser, Löffel, Messer, Kleidungsstücke, Betten, Leibwäsche u. dgl. m. Sodan Uebertragungen durch Milch sind bekannt geworden. So erkrankte ein zwei Geschwister, welche Milch aus einer Kaseret, wo diphtherische Kranke lagen, bezogen, während ein jüngeres Kind, welches Milch aus einem benachbarten Kuhstall bekam, gesund blieb. Daß der Diphtherie sich mit Vorliebe auf den Mandeln festsetzt, kommt daher, daß daselbst eine große Anzahl Bakterien vorhanden sind, welche das Gift abgeben und Verfaulen der Pilze begünstigen. Die Diphtherie tritt am häufigsten da auf, wo das Gland der Menschen am größten und die Keimhaftigkeit am unbekanntesten Begriff ist. Was in letzterer Beziehung festgestellt wird, übersteigt alle Grenzen. Ferner wird das Auftreten der Diphtherie begünstigt in feuchten Häusern, Kellern, Schulen, Kavernen, Gefängnissen, Schiffen, belagerten Festungen und überhaupt in allen Räumen, welche mit Menschen überfüllt sind. Es giebt z. B. in Berlin, wo die Diphtherie überhaupt nicht ausbricht, kaum ein Fall, der Jahreszeiten kann man zwar nicht nachweisen, doch scheint im Herbst und Frühling das Vorkommen häufiger zu sein. Man hat ferner geglaubt, daß die Luft in Schwemmlanden, indem sie aus den gemauerten Kanälen in die Häuser eintritt, zur Verbreitung der Diphtherie Veranlassung gebe. Der Nachweis eines Zusammenhangs zwischen Kanalgasen und der Ausbreitung der Diphtherie ist jedoch nicht gelungen. Es ließ sich im Gegenheil statistisch nachweisen, daß Städtertheile vor den Kanalanlagen mehr Diphtherie aufwiesen.

(Schluß folgt.)

zündung, eine gewisse Form der Hirnhautentzündung, Milzbrand, Boten, Flecktyphus und die Cholera. Welche bedeutende Rolle diese kleinen unscheinbaren Organismen in dem menschlichen Dasein spielen, mag daraus ersichtlich sein, daß etwa achtzig Prozent aller Todesfälle eine Folge der Einwirkung jener niedrigen Organismen auf unseren Körper sind. Jeder von uns hat gewiß schon die Myriaden kleiner Stäubchen in der Luft beobachtet, wenn ein Sonnenstrahl in ein dunkles Zimmer fällt. Dieser Staub besteht in großen Städten aus mineralischen Splintern, Ziegelmehl, Pflanzentheilen, Tieremilch und endlich aus allerlei kleinsten mikroskopischen Organismen, zu denen auch die Pilze gehören. Man nennt dieselben Bakterien, wenn sie entwickelt, Bacillen und Spirillen. Die Aufnahme derselben in unseren Organismus kann durch vorhandene Wunden, Speisen und Getränke, sowie die Athmung erfolgen. Die meisten Pilze gehen zwar im Magen durch die daselbst vorhandene Magensäure zu Grunde, aber die Pilzsporen, welche Sporen genannt werden, bleiben unverletzt und gelangen vom Magen oder Darm aus in das Blut. Daß durch die Athmung Körper staubförmiger Art in die Lungen einwirken, sehen wir beispielsweise bei den Bergleuten der Steinkohlenwerke, welche in Folge des eingeathmeten Kohlenstaubs eine sogenannte Kohlenlunge bekommen. Um nun wieder auf die Diphtherie zurückzukommen, so ist dieselbe eine im höchsten Grade übertragbare Krankheit. Diese Uebertragung geschieht am häufigsten auf direktem Wege, indem ein Kranker durch direkte Berührung mit einem Gesunden die Diphtherie verbreitet. Deshalb sehen wir so häufig Ärzte erkranken, welchen bei der Untersuchung Speichel ins Gesicht gehalten wird. Ebenso Mütter, welche ihre kranken Kinder lieblos und küßlich. Diejenigen Fälle, in welchen trotz steter Berührung mit Diphtheriekranken Ansteckung ausblieb, beweisen, daß nicht jeder auf eine ansteckungsfähig ist. Dazu gehört eine besondere Beschaffenheit des Organismus, welche wir mit dem Ausdruck „Disposition“ bezeichnen, in Folge deren derselbe anders gegen das Krankheitsgift reagirt und dasselbe nicht zu

Jahres-Abschluß des Extraunterstützungsfonds pro 1884.

Einnahme.	Mk.	Pf.	Ausgabe.	Mk.	Pf.
An Zinsen	164	00	Per Saldo	32	46
Rückgezahlte Unterstützung	1	00	Extraunterstützungen	423	70
Verkaufte Werthpapiere	307	10	Invalidenkassenbeiträge	18	20
Saldo	7	01	Depotkosten	4	15
	479	11	Porto	—	60
	479	11		479	11
Gesamt-Vermögen.					
3800 Mark 4% Berliner Pfandbriefe, 101,60	3860	80			
Ab. Mehrausgabe	7	01			
	3853	79			

Revidirt und für richtig befunden. Berlin, den 19. Januar 1885.
 F. Fette. C. Huve. F. J. Dollmann. H. Voigt. J. Koch.

Berlin, den 1. Januar 1885.

A. Münchow, Hauptkassirer.

Sigendorf b. Schwarzdorf, den 9. April 1885.
 Wir ersuchen die verehrl. Personale, an diejenigen Maler, welche ihre vierjährige Lehrzeit hier beendigt und sich auf die Reise begeben, von uns jedoch ein mit Stempel versehenes Personalattest nicht erhalten haben, kein Reisegeld zu zahlen, noch weniger aber solche in das Personal aufzunehmen, bis sie ihren Pflichten im hiesigen Personal nachgekommen sind.
 Das Malerpersonal.
 Im Auftr. Albert Meister.

Vereins-Nachrichten.

§ Manebach b. Jmenau i. Thär. Protokoll der Ortsversammlung vom 3. März 1885. Der Vorsitzende, Herr Spangenberg, eröffnet die Versammlung um 7/9 Uhr Abends; anwesend waren 16 Mitglieder. Der Vorsitzende weist zuerst darauf hin, daß das Erscheinen sämtlicher Mitglieder in den Versammlungen notwendig sei, und hoffe er in Zukunft auf rege Theilnahme. Sodann wurde Karl Heyn, Schmiedemeister, einstimmig als Beisitzender gewählt nach § 17 des Statuts. Der Kassenbericht ergab Einnahme 11 Mk. 40 Pf., Ausgabe 9 Mk. 72 Pf., bleibt Baarbestand 1 Mk. 68 Pf. Aufgenommen in die Kranken- und Begräbniskasse wurde Karl Kühn, Glasbläser, und Hermann Dehring, Schneidemüller. Berthold Apel ist ausgestoßen wegen Nichtzahlen der Beiträge. Schluß der Versammlung 11 Uhr.
 Gustav Weiß, Schriftführer.

§ Weifen. (Verspätet eingelangt.) Protokoll der Ortsversammlung vom 7. März 1885. Die Versammlung wurde vom Vorsitzenden, Herrn Peto, Abends Punkt 8 Uhr eröffnet. Das Protokoll der letzten Versammlung wurde verlesen und bis auf einen Punkt (anstatt 11 Mk. soll es lauten 7 Mk.) für richtig befunden. Punkt 1 der Tagesordnung, Kassenbericht pro 4. Quartal 1884, ergab eine gesammte Einnahme von 44 Mk. 61 Pf., Ausgabe 19 Mk. 24 Pf., Bestand 25 Mk. 37 Pf. Im Bildungsfond ist Bestand 20 Mk. 32 Pf. In der Kranken- und Begräbniskasse betrug die Einnahme 191 Mk. 37 Pf., die Ausgabe 135 Mk. 80 Pf., Bestand 55 Mk. 57 Pf. Der Revisor bestätigt die Richtigkeit der Kasse und Bücher, und wird dem Kassirer Decharge ertheilt. Zum 2. Punkt wurden die Herren E. Sandholz, J. Strobel, W. Wagner, sämtlich Dreher, zur Aufnahme empfohlen. Wegen restirenden Beiträgen mußte das Mitglied Kenger ausgeschlossen werden. Sodann wurden die neu angeschafften Bücher vorgelegt und an die Mitglieder zum Lesen vertheilt; ferner theilt das Vergnügungskomitee mit, daß der Programmverkauf zum Stiftungsfest ein sehr guter sei und ein volles Haus in Aussicht stehe. Abschluß der Versammlung 10 1/2 Uhr.
 Aug. Pause, Schriftführer.

Volksbäd. Protokoll vom 21. März 1885. Die Eröffnung der Versammlung erfolgt Abends 8 Uhr durch den Vorsitzenden. Der Schrank zur Unterbringung der Bibliothek sowie Vereinschriften wird von den anwesenden Mitgliedern besichtigt und für gut befunden. Da dem Verein das Geld dafür (20 Mk.) jetzt noch nicht zur Verfügung steht, so erbietet sich der Vereinswirth, Herr Thümel, dasselbe einstweilen anzulegen. Die Herren Pröschold (senior und junior) schenken der Bibliothek je ein Buch. Das Mitglied 9621 wird wegen Nichtzahlen gestrichen. Uebersteht von Rudolfstadt nach hier ist Paul Richter, Maler.
 August Koch, Schriftführer.

§ Althalbdenleben. Protokoll der Ortsversammlung vom 28. März 1885. Die um 8 1/2 Uhr vom Vorsitzenden eröffnete Versammlung nahm von der Anmeldung des Herrn Carl Krause und der Uebernahme des Herrn Kläfer (von Suhl nach Althalbdenleben) Kenntniß. Die Vorlesung, welche 1/2 Stunde in Anspruch nahm, hat großen Anklang gefunden. In der nächsten Versammlung werden Vorlesungen der Frh. Meuter'schen Werke stattfinden. Nachdem nun die Versammlung geschlossen, wurde die der örtlichen Verwaltungsstelle eröffnet. Die Anmeldungen der Herren Kläfer (Maler) und Carl Krause (Dreher) wurden der Versammlung bekannt gegeben und die genannten Herren demnächst aufgenommen. Zum Punkt II entspann sich eine längere Debatte über Verschiedenes.
 Hermann Moldenhauer, Schriftführer.

§ Tiefenfurt. Ortsversammlung vom 28. März 1885. Der Vorsitzende Herr G. Pfeller eröffnete die Versammlung um 8 1/4 Uhr in Anwesenheit von 24 Mitgliedern. Da Anträge und Beschwerden ohne Belang waren, wurden die Beiträge vom Kassirer eingezogen und die Versammlung um 9 3/4 Uhr geschlossen.
 Aug. Schallwig, Schriftführer.

Amtslicher Theil.

* **Verzeichniß aufgenommenener und ausgeschiedener Mitglieder.**

A. Aufgenommene Mitglieder.

1) In den **Gewerkverein** und die **Kranken- und Begräbniskasse** wurden unter dem 11. April 1885 aufgenommen:
 Budau: Bensch; Althalbdenleben: Krause; Gotha: Bämler.

2) In den **Gewerkverein** und die **Zuschuß-Kranken- und Begräbniskasse** wurden unter dem 11. April 1885 aufgenommen:
 Budau: Fröhlich.

3) In den **Gewerkverein** wurden aufgenommen (als Tag der Aufnahme gilt der Tag der Meldung):
 Sichte: N. Weiß.

B. Ausgeschiedene Mitglieder.

1) Aus **Gewerkverein** und **Kranken- und Begräbniskasse**:
 Zell a. S.: Buhler.

2) Aus **Gewerkverein** und **Zuschuß-Kranken- und Begräbniskasse**:
 Zell a. S.: Lehmann.

Der Generalrath und Vorstand.
 Gust. Lentz I, A. Münchow, Georg Lentz,
 Vorsitzender. Hauptkassirer. Hauptschriftführer.

Versammlungskalender.

* **Roabit. Vorstands- und Generalrathssitzung am Sonnabend,** den 18. April, Abends 8 Uhr bei Reichert, Stromstr. 48. T.-D.: 1. Zuschriften; 2. Kassen- und Revisionsberichte; 3. Unterstützungsanträge; 4. Bestätigung örtl. Vorstandsmitglieder; 5. Verschiedenes.
 Gust. Lentz I, Aug. Münchow, Georg Lentz,
 Vorsitzender. Hauptkassirer. Hauptschriftführer.

* **Roabit. Ortsversammlung am Montag,** den 20. April, Abends 8 Uhr bei Reichert, Stromstr. 48. T.-D. noch festzusetzen.
 G. Lentz III, Schriftführer.

* **Hausen. Ortsversammlung am Sonntag,** den 26. April, Abends 2 Uhr im Vereinslokal.
 Joh. Bette, Schriftführer.

* **Budau. Ortsversammlung am Sonnabend,** den 18. April, Abends 8 Uhr im schwarzen Adler.
 NB: Die Mitglieder werden ersucht, recht zahlreich zu erscheinen, und Bücher, welche aus der Vereinsbibliothek geliehen sind, mit zur Stelle zu bringen.
 S. Wedebrodt, Schriftführer.

* **Söhr-Grenzhausen. Ortsversammlung am Sonnabend,** den 18. April, Abends 8 Uhr im Vereinslokal bei Hrn. J. Jung. Tagesordnung wird in der Versammlung bekannt gegeben.
 Joh. Schmidt, Schriftf.

* **Jmenau. Ortsversammlung am Sonnabend,** den 18. April. Tagesordnung: Quartalsabschluß, Wahl eines Kassirers etc.
 Carl Koch, Schriftführer.

* **Rönnitz. Ortsversammlung am Sonnabend,** den 18. April, Abends 8 Uhr im Vereinslokal. Tagesordnung: 1. Geschäftliches. 2. Besprechung über Stiftungsfest und Wahl des Festkomites. 3. Anträge und Beschwerden. 4. auf Mitgliederversammlung der örtlichen Verwaltungsstelle. Tagesordnung wird daselbst bekannt gegeben.
 Paul Raupach, Schriftführer.

* **Stanowitz. Ortsversammlung am Sonnabend,** den 18. April, Abends 8 Uhr im Vereinslokal. Tagesordnung wird daselbst bekannt gegeben.
 Joseph Lebig, Schriftführer.

* **Unterföbis i. Th. Ortsversammlung am Sonnabend,** den 18. April bei Kochs. Tagesordnung wird in der Versammlung bekannt gemacht.
 Mloys Schmidt, stellw. Schriftführer.

* **Volksbäd. Ortsversammlung am Sonnabend,** den 18. April, Abends 1/8 Uhr im Schillerhof.
 August Koch, Schriftführer.

* **Woda bei Jmenau. Ortsversammlung am Sonntag,** den 19. April, Nachmittags 3 Uhr, im Vereinslokal.
 Aug. Schrich, Schriftführer.

* **Stickerbach. Ortsversammlung am Sonnabend,** d. 25. April, Abends 8 Uhr im Vereinslokal. Tagesordnung: Kassenabschluß pro I. Quartal. Die restirenden Mitglieder werden aufgefordert, ihre Beiträge bis dato zu entrichten, widrigenfalls Streichung derselben erfolgt. Ebenfalls müssen die Anzeigen bis dato bezahlt werden.
 Albert Rudolph, Schriftführer.

Briefkasten der Redaktion.

Better-Hausen. Protokoll vom 29. 3. wird in Nr. 7 folgen, das vom 1. 2. 85, welches erst am 14. 3. einging, blieb als verspätet zurück. **Anmeldungen von Mitgliedern** alle durch Veröffentlichung im Ortsvereins-Protokoll genügen nicht; dieselben sind vielmehr stets vom Kassirer (mit den nöthigen Angaben etc.) an den **Hauptkassirer** einzusenden.
 — **Weiß-Manebach.** Der Irrthum entstand dadurch, daß Sie auf einer Seite des Papiers das Protokoll, auf der andern einer Bericht an den Vorstand schrieben. Wir haben schon oft aufgefordert, zur Vermeldung solcher Irrthümer alles zum **Druck Bestimmte nur auf die eine Seite** des Papiers zu schreiben, die andere Seite aber vollig freizulassen.
 — **Knoblich-Annaburg.** Ueber **Streichung der Beiträge** hat laut Statut die **örtl. Verwaltung** zu entscheiden.